

halten es nicht einmal unter Ihrer Würde, Bekanntschaften mit jungen Mädchen zu machen, die filmwütig sind.“

„Sie können mir nichts nachweisen,“ unterbrach sie ihn — „und selbst wenn Sie mich verhaften, aber das werden Sie doch sicher nicht tun...“

Sie öffnete mit zitternden Fingern ihre Handtasche, griff hinein und zog einen Stoß Banknoten heraus.

„Seien Sie nett und machen Sie mir keine Umstände,“ bat sie.

Der Hexer nahm ihr die Banknoten aus der Hand und zählte sie nach. „65 Pfund scheint mir für eine Bestechung recht gering zu sein,“ warf er ein.

Sie öffnete eine Börse und nahm zwei Hundertpfundnoten heraus.

„Das ist alles, was ich habe.“ Die alte Mrs. Graddle wurde beinahe hysterisch. „Ihr niederträchtigen Schnüffler müßt doch Eure Nasen überall hineinstecken.“

Der Hexer klopfte an die Fensterscheiben und der Wagen hielt. Es regnete stark und wenige Fußgänger waren zu sehen.

„Haben Sie Kinder?“ fragte er.

„Nein,“ war ihre schnelle Antwort.

„Ganz abgesehen von der unglaublichen Niedertracht, die Sie begehen — haben Sie sich jemals klargemacht, was ein Vater oder eine Mutter fühlen müssen, die warten und warten und die Rückkehr von Sohn oder Tochter erhoffen — — — die in ständiger Ungewißheit über das Schicksal ihrer Lieben leben?“

„Warum soll ich mit Ihnen darüber sprechen,“ sagte sie mit einer für eine so nette alte Dame überraschenden Schärfe. „Sie haben Ihr Geld gekriegt, und das ist ja für Sie die Hauptsache! Ich habe keine Kinder.“

„Ich glaube, Sie haben recht,“ sagte er ruhig und öffnete die Wagentür für sie.

„Lassen Sie mich bis nach der nächsten Untergrundstation fahren,“ bat sie. Aber er schüttelte den Kopf.

„Sie steigen hier aus und laufen. Sie werden vielleicht durchnäßt und wahrscheinlich an einer Erkältung sterben — und wenn das passiert, bin ich der letzte, der darüber weint.“

Sie antwortete etwas, was eine alte Dame ihres Aussehens nicht hätte sagen dürfen. Der Hexer lächelte nur. Als sie sich schnell in der Richtung nach dem Parlament Square entfernte, bezahlte er den Chauffeur.

„Drehen Sie um und fahren Sie zurück,“ sagte er zu ihm, schlüpfte in einen Regentmantel, den er über dem Arm getragen hatte, nahm seine Brille ab und hatte den kleinen Schnurrbart schon entfernt, bevor noch der Führer seinen Wagen gewendet hatte. Der Hexer wollte auch nicht die geringste Gefahr laufen, um so mehr als er genau das Ziel von Mrs. Graddle kannte. Unter den vorliegenden Verhältnissen machte sie sich viel unnötige Umstände, indem sie mit der Untergrundbahn nach South Kensington fuhr und in einem andern Taxi zurückkam. Schließlich erreichte sie ihr behagliches Heim in St. Johns Wood, außerordentlich ermüdet und angegriffen.

Es war ein sehr hübsches Haus mit einem prächtigen kleinen Tanzsaal, der von großer Wichtigkeit für die verschiedenen Gesellschaften von Mrs. Graddle war. Die Dienerschaft war mit dem Ausschmücken des Saales beschäftigt, aber sie zeigte wenig Interesse für den bevorstehenden festlichen Abend.

Mrs. Graddle ging nach oben, wo sie in einem kleinen Studierzimmer ihren Sohn fand, der emsig mit einem Butterbrot und der Abendzeitung beschäftigt war.

„Halloh —! Hast du sie gefaßt?“ fragte er vergnügt. Er war ein Mann in den Dreißig, mit groben Gesichtszügen, verschleierten Augen und neigte zum Fettwerden. An einem seiner Finger blitzte ein wertvoller Brillantring, in seiner schreienden Krawatte funkelten kostbare Steine. Er strich nachdenklich über seinen kleinen Schnurrbart, während sie ihm atemlos ihre Erlebnisse erzählte.